

Bericht zum Festkolloquium anlässlich des Dienstantritts von Univ.-Prof. Dr. Markus R. Meyer und der Verabschiedung von Univ.-Prof. Dr. Dr. h. c. Hans H. Maurer am 9. Dezember 2016 an der Universität des Saarlandes in Homburg (Saar)

Torsten Arndt

Bioscientia Institut für Medizinische Diagnostik GmbH,
Konrad-Adenauer-Straße 17, 55218 Ingelheim; torsten.arndt@bioscientia.de



Am 9. Dezember 2016 gab es gleich zwei Anlässe, den Weg nach Homburg (Saar) zu gehen: den Dienstantritt von Markus Meyer als W3-Professor und Leiter der Abteilung Experimentelle und Klinische Toxikologie der Universität des Saarlandes in Homburg (Saar) und die Verabschiedung von Hans Maurer in den Emeritus-Stand. Beide Ereignisse wurden in einem Festkolloquium im Hörsaal der Pharmakologie/Biochemie im Gebäude 45 auf dem Campus der Universitätskliniken gewürdigt.

Schon einige Zeit vor Veranstaltungsbeginn füllte sich der Hörsaal, sodass pünktlich Gekommene sich zuletzt mit Stehplätzen in den oberen Reihen begnügen mussten (und dort während der knapp 3-stündigen Veranstaltung ausharrten). Unter den Hörern waren Kolleginnen und Kollegen, Studentinnen und Studenten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Doktorandinnen und Doktoranden von der Universität des Saarlandes und der Abteilung für Experimentelle und Klinische Toxikologie, aber auch viele Wegbegleiter und Freunde, die zum Teil weite Anreisen nicht scheuten, um am Festkolloquium teilzunehmen.

Für diesen Andrang sorgten sicher auch die im Festprogramm angekündigten Vorträge über Sex, Drugs and Rock 'n' Roll bzw. Hexensalben und Liebestränke. Und dennoch war für viele sicher die Verabschiedung von Hans Maurer der Hauptattraktor des Tages. Er hat in immerhin 38 Jahren die Abteilung für Experimentelle und Klinische Toxikologie in Homburg (Saar) zu einer weltweit geachteten Adresse gemacht und dabei selbst für nicht wenige die Position eines Doyen der klinischen Toxikologie, nicht nur in Deutschland, erworben.

Die Einführung in das Festkolloquium und die Vorstellung des neuen und des scheidenden Abteilungsleiters übernahm, nicht ohne Humor und Hintersinn, der Dekan der Medizinischen Fakultät Univ.-Prof. Dr. Michael Menger. Er erläuterte auch, warum das Kolloquium nicht mit der Verabschiedung des „Alten“ beginnt und mit der Begrüßung des „Neuen“ endet. Nämlich, damit Hans Maurer sich sicher sein kann, dass der Neue tatsächlich „übernimmt“ und er damit wirklich „abgeben“ und sich auf seine bis Ende 2018 währende Seniorprofessur und den Abschluss der noch laufenden Projekte konzentrieren kann.

Mit Markus Meyer wurde, nach Karl Pflieger (geb. nahe Pirmasens) und Hans Maurer (geb. in Homburg unweit vom Hörsaal des Festkolloquiums), wieder ein saarländisches Eigengewächs (geb. in Lebach) als Abteilungsleiter verpflichtet (nachdem er zuvor am Karolinska Institut in Stockholm und an der Universität Heidelberg dem Ruf der weiten Welt gefolgt war).

Markus Meyer sprach, Höhepunkte der Rock 'n' Roll Ära streifend, wie das legendäre Beatles Album „Sgt. Peppers Lonely Hearts Club Band“ mit dem Welthit „Lucy in the Sky with Diamonds“, Janis Joplin, Jimi Hendrix, die Rolling Stones, das Woodstock-Festival 1969 und die Gruppe Grateful Dead über „Sex, Drugs, and Rock 'n' Roll – Drogenkonsum Gestern, Heute, Morgen“. Während es natürlich Drogenkonsum auch schon vor dieser Zeit gab (z. B.



im Opiumzeitalter oder im Absinthzeitalter), wurde mit dem Aufkommen des Rock 'n' Roll und der „Befreiung“ der Jugend von den Normen und Zwängen der „alten Zeit“ der Drogenkonsum aus den Hinterzimmern in die Öffentlichkeit getragen und weiter verbreitet, im Vergleich zu heute und sicher auch morgen allerdings stets auf wenige Substanzen und Darreichungsformen beschränkt. Welche Drogen heute konsumiert werden untersuchte Meyer anhand von Urin- und Bodenanalysen („Pinkelecken“) vom Musikfestival 2014 in Roskilde (Dänemark), wobei neben den Klassikern Alkohol und Cocain insbesondere Ecstasy und weitere Amphetaminderivate besonders häufig gefunden wurden. Waren Alkohol, Opiate und LSD die tödlichen Gifte für viele Musiker des Rock 'n' Roll, könnten es nun neue psychoaktive Substanzen sein wie der Fentanyl-Tod des Popstars Prince zeigt.

Nach einer Kaffeepause versuchte Professor Menger den Lebenslauf und 38 Jahre Tätigkeit von Hans Maurer an der Abteilung Experimentelle und Klinische Toxikologie zusammenzufassen, einräumend, dass dies in der zur Verfügung stehenden Zeit nicht möglich ist. Er beschränkte sich deshalb auf einige Meilensteine, um dann das Wort an Hans Maurer zu übergeben.



Dieser nutzte die Gelegenheit, um einen kurzen Abriss seiner Tätigkeit in Homburg (Saar) zu entwerfen und diesen mit dem Dank an die vielen Wegbegleiter, Unterstützer, Kolleginnen und Kollegen, nicht nur aus der eigenen Abteilung, sondern auch aus der Administration des Universitätsklinikums Homburg und der Universität des Saarlandes zu verbinden. Besondere Dankesworte richtete er an seinen langjährigen Mitarbeiter Armin Weber, den „Mann der alles kann“ und der auch an diesem Abend wie stets im Hintergrund die Organisationsfäden bündelte. Schließlich dankte Hans Maurer mit roten Rosen seiner Familie für deren Unterstützung und Verständnis, die ein unverzichtbares Fundament für seine Tätigkeit in Homburg (und der Welt) waren.

Blumen spielen nicht selten eine titelgebende Rolle in Kunst, Literatur und Oper. Man denke an die Kameliendame von Alexandre Dumas (1848) oder den Rosenkavallier von Richard Strauss (1911). Damit war der Übergang zum Festvortrag „Hexensalben und Liebstränke in Kunst, Literatur und Oper“ geschafft. Hans Maurer, ein für die meisten Anwesenden bekannter, bekennender Opernconnoisseur, fokussierte seinen Vortrag auf die für Hexensalben und Liebstränke wichtigen Hauptkomponenten

Atropin, ein (\pm)-Hyoscyamin-Racemat z. B. aus der Tollkirsche (*Atropa belladonna* L.) und Scopolamin z. B. aus dem Schwarzen Bilsenkraut (*Hyoscyamus niger* L.). Mit Atropin befasste sich Maurer schon als junger Stabsapotheker, der u. a. Atropinampullen als Gegenmittel für Phosphorsäureester-Kampfmittel verwalten musste.

Scopolamin war offenbar jahrhundertlang eine Komponente des Bieres, bis es, über das Verbot der Beigabe von Bilsenkraut zu Bier (Vorschrift aus dem Jahr 1516), aus den Gebräuen verbannt wurde. Von den vielfältigen, konzentrationsabhängig differierenden, Wirkungen der beiden Tropanalkaloide (*S*)-(-)-Hyoscyamin und (*S*)-(-)-Scopolamin sind die halluzinatorischen für das Thema Hexensalben und Liebestränke besonders interessant. Wie sie appliziert wurden, welche Wirkungen sie auslösen sollten und wie dies in Literatur, Kunst und Oper rezipiert wurde, illustrierte Hans Maurer anhand von Stichen, Programmseiten und vor allem Einspielungen von Sequenzen aus Opern und Theaterstücken.

So könnte der Pudel in Goethes „Faust“ auf eine Halluzination von Dr. Faustus nach Einnahme einer nicht letalen Dosis des Todestranks zurückzuführen sein. Die Wirkung eines



Michael Menger, Hans H. Maurer, Markus R. Meyer

Hexengebräus wird im selben Stück in der Inszenierung von Gustav Gründgens mit Gründgens als Mephisto und Will Quadflieg als Dr. Faustus in wunderbarer Weise illustriert. Die Verwandlung von jungen Männern in Schweine in Georg Händels „Alcina“ und der Mord an Hamlet's Vater im gleichnamigen Stück von Shakespeare durch in das Ohr applizierte Bilsenkrauttinktur sind weitere Beispiele für dieses Sujet.

Opernausschnitte u. a. aus „Lakmé“ (Léo Delibes) mit einem Suizid mit Engelstrompeten (*Brugmansia spec. Pers.*), „Tristan und Isolde“ von Richard Wagner und „L'elisir d'amore“ von Gaetano Donizetti, in letzterer mit beeindruckenden Placeboeffekten nach Anwendung eines von einem Quacksalber namens Dulcamara vertriebenen Liebestranks, entführten das Auditorium weiter in die Zauberwelt der Oper. Dulcamara? Da war doch was! *Solanum dulcamara* L., der Bittersüße Nachtschatten – war der Librettist pharmakologisch bewandert?

Nach ca. 3 Stunden begleitete kräftiger Applaus den „Neuen“ und den „Alten“ in den Abend. Dieser endete mit einem Büffet im Hörsaalgebäude. Und spätestens dann wurde manchem klar, dass es weitere Gründe gibt, das Saarland zu bereisen: zum Beispiel das gute Essen.

Möge die Schicksalsgöttin Atropos allen Aktiven und Zuhörern des Abends gewogen sein und möge „With a little help from your friends“ Allen im neuen Jahr 2017 vieles gelingen.